Spuren im Schnee

Was Indianer und Trapper noch im Blut hatten, ist dem Zivilisationsmenschen abhanden gekommen: die Kunst des Fährtenlesens. Doch wer weiss, wie es geht, dem erzählen die Spuren spannende Tiergeschichten.

Text: **Heini Hofmann**

So wie Schuhe, Velo- und Autopneus hinterlassen auch die Füsse der Wildtiere Spuren in Schnee, Schlick, Sand oder feuchter Erde. Am augenfälligsten sind solche Tierspuren im Neuschnee. Wer sie zu lesen versteht, dem öffnet sich ein Buch mit sieben Siegeln. Der einzelne Fussabdruck, Trittsiegel genannt, ist für jede Tierart typisch, je nachdem, ob es sich bei Säugetieren um einen Sohlengänger (Pranke des Dachses), einen Zehengänger (Pfote des Fuchses) oder einen Zehenspitzengänger (Hufe des Schalenwildes) handelt. Auch beim Federwild zeigt ein Laufvogel (Zehen des Fasans) ein ganz anderes Trittbild als ein Schwimmvogel (Schwimmhäute der Stockente).

Auerhahn: Der seltene und scheue Vogel hinterlässt entsprechend wenig Spuren

Fotos: Feuerstein AG

Fährte, Spur oder Geläufe

Die in der Fortbewegung sich aneinander reihenden Trittsiegel formen die Fährte oder Spur. Stammen die Tritte von Schalenwild, das heisst von Hirsch-, Reh-, Stein- und Gamswild oder auch vom Schwarzwild (Wildschweine), spricht der Fachmann von einer Fährte. Alle andern Trittbilder, wie zum Beispiel jene von Hasen und Eichhörnchen oder von Raubwild wie Marder, Fuchs und Dachs, heissen Spur. Beim Federwild wiederum spricht man – im Gegensatz zu Fährte und Spur beim Haarwild – von Geläufe.

Aus diesen Fussabdrücken lässt sich vieles herauslesen. Ein Trittsiegel kann nämlich nicht nur die Tierart erkennen lassen, sondern auch etwas aussagen über das Geschlecht und das Alter des Individuums. Neben der Fortbewegungsrichtung lässt sich zudem auf die Gangart schliessen, ob das Tier gemächlich dahin zog, eilig trabte oder sich gar auf der Flucht befand.

Ziehen, Trollen und Flüchten

Je nach Bewegungsart schränkt das Wild mehr oder weniger, das heisst, die Tritte der rechten und linken Läufe werden – entsprechend der Körperbreite – seitlich

einer gedachten Mittellinie gesetzt. Dieser Zwischenraum zwischen linken und rechten Tritten heisst Schrank (daher auch der Begriff Arme und Beine verschränken), während der Längsabstand der einzelnen Fussabdrücke die Schrittlänge aufzeigt.

Beim gemächlichen Ziehen und beim rascheren Traben oder Trollen fusst das Schalenwild mit den Hinterläufen mehr oder weniger genau in die Tritte der Vorderläufe, sodass ein solches Trittsiegel effektiv aus zwei übereinander liegenden Tritten besteht, nämlich der Hinter- über dem Vorderlaufabdruck.

Beim Flüchten dagegen, das einem Galopp gleichkommt, erfolgt die Fortbewegung sprungartig von den abstossenden Hinter- auf die Vorderläufe, wobei die hinteren die vorderen überfliegen, so dass die ersteren vor die letzteren gestellt werden, und zwar umso weiter, je rascher die Flucht.

Schnüren, Hoppeln und Nageln

Einzelne Tierarten weisen zudem ganz speziell typische Spurbilder auf. Ein solches ist beispielsweise das Schnüren (ruhiges Traben) des Raubwildes, besonders ausgeprägt beim Fuchs, wenn er die Tritte der Vorder- und Hinterläufe sowohl genau ineinander als auch – ohne jegliche Schränkung – schnurgerade hintereinander setzt, wodurch das Spurbild einer Perlenschnur gleicht.

Ganz anders bei den Hasen: Weil sie sich nur in zwei – zudem sehr ähnlichen – Gangarten bewegen, hoppelnd oder flüchtend, zeigen sie eine ganz andere Spur, nämlich den sogenannten Hasensprung. Dabei treten sie mit den hinteren Gliedmassen nicht in die Tritte der vorderen, sondern setzen die viel längeren Hinterläufe paarweise vor die kürzeren Vorderläufe. Analog verhält es sich beim Eichhörnchen.

Auch die Marder bewegen sich hüpfend fort, setzen jedoch die Tritte der Hinter- in die der Vorderläufe, wodurch in der Spurabfolge nur zwei paarweise nebeneinander stehende Trittsiegel erscheinen, weshalb man dies als Paarsprung bezeichnet. Eine weitere Besonderheit ist das Nageln, typisch beim Dachs, wenn sich vor allem die kräftigen Grabekrallen an den Vorderpranken vor

Hirsche im Schnee: Ihre Spur unterscheidet sich deutlich von Rehfährten

Anleitung zur Spurensicherung

Wer gerne wildbiologischen Sherlock Holmes spielen möchte, kann das markante Trittsiegel eines Wildtieres in Schlick, feuchter Erde oder gefrorenem Schnee mittels Gipsabdruck konservieren und später zu Vergleichszwecken verwenden. So geht man vor:

- Sorgfältiges Säubern des Trittsiegels von Blättern oder Tannennadeln.
- Ringförmig zusammengeklammerten Kartonstreifen rund um das Trittsiegel in die Unterlage eindrücken.
- In einer Konservenbüchse Modelliergips (Alabaster) dünnflüssig anrühren.
- Vorsichtig einem Stöcklein entlang eingiessen (keine Beschädigung und kein Luftblaseneinschluss), bis Trittsiegel etwa zwei Zentimeter überdeckt ist.
- Nach zirka 20 Minuten die Gipsform sorgfältig mitsamt Kartonumrandung ausgraben und den Gips einige Stunden fertig erhärten lassen.
- Kartonrand entfernen und mit alter Zahnbürste den Abdruck reinigen, dann etikettieren (Tierart, Fundort, Datum).
- Möchte man von diesem Negativ ein Positiv herstellen, bestreicht man das Negativ gleichmässig mit Vaseline, umrandet es wieder mit einem Kartonstreifen und giesst es ein zweites Mal mit Gips aus. Dadurch ergibt sich ein Abdruck, wie man ihn im Gelände vorfand.

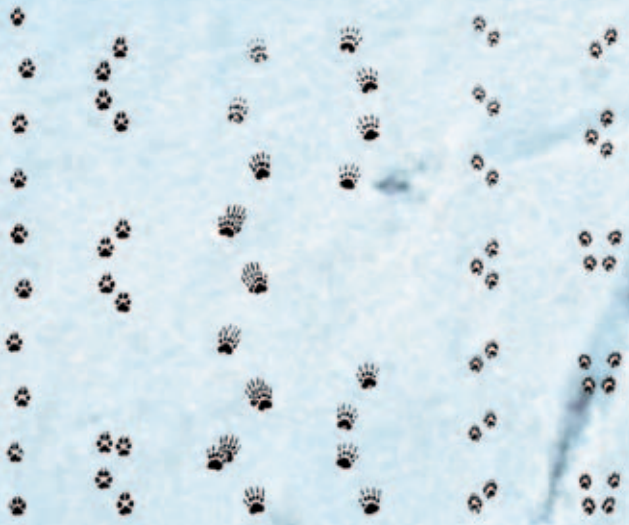
Spurbilder im Vergleich

Fährten von Schalenwild
Ziehende und flüchtende Fährte von Rothirsch, Reh und Wildschwein. In der Flucht spreizen sich die Schalen, was das Einsinken im Schnee mindert, und dahinter zeichnen sich die Afterklauen ab.

Rothirsch Reh Wildschwein

Zeichnungen: AWT

Spuren von Raubwild
Gemächliche und Fluchtspur von Fuchs (deutlich sichtbar das sogenannte Schnüren), Dachs und Marder (letzterer mit Paarsprung).



Fuchs Dachs Marder

Die Herausforderung beim Fährtenlesen: In Natura sind Trittsiegel und Spuren meist nie so bilderbuchhaft zu finden.

Hase Eichhörnchen

Hase und Eichhörnchen
Links: Spur des hoppelnden und flüchtenden Hasen im sogenannten Hasensprung. Rechts: Trapezförmige Spur des am Boden hüpfenden Eichhörnchens. Beide stellen die Hinter- vor die Vorderfüsse.

Geläufe von Federwild
Die Geläufe von Auerhahn, Fasan, Stockente und Krähe.

Auerhahn Fasan Stockente Krähe

Fuchs oder Hund?
Ihre Trittsiegel sehen sich zum Verwechseln ähnlich: Dasjenige des Fuchses (links) ist langgestreckter, und die beiden Seitenzehen erreichen die Ballen der Mittelzehen nur im hintersten Teil.

Zeichnung: Erwin Meier

den Zehenballen abbilden und dadurch eine «genagelte» Spur hinterlassen.

Besorgniserregende Fluchtspuren

Tierspuren und -fährten im Schnee sind ein faszinierendes Phänomen, sozusagen die stumme Zeichensprache einer belebten Natur. Sie sind indirekte Zeugnisse von Wildtieren auf Nahrungssuche oder beim Knüpfen sozialer Kontakte. Wenn aber, was leider vermehrt der Fall ist, Fluchtspuren dominieren, dann gibt dies zu Besorgnis Anlass.

Grund: Trotz zum Teil genialer Überlebensstrategien der Wildtiere bedeutet der Winter, zumal in den Bergen, für sie eine Gratwanderung zwischen Leben und Tod. Jede zusätzliche Störung – zum Beispiel durch frei laufende Hunde oder Wintersportler abseits von Pisten und Loipen – veranlasst die am energetischen Existenzminimum lebenden Tiere zu unnötigen Verausgabungen, die deren Leben aufs Spiel setzen können.

Es ist daher wichtig, beim Waldspaziergang und beim Wintersport Rücksicht auf die Wildtiere zu nehmen und sie – vor allem im Bergwinter – in ihren Rückzugsgebieten in Ruhe zu lassen. Ständige Flucht schwächt sie unnötig und versetzt sie in vielleicht tödlichen Stress (siehe «Natürlich» 1-06).

Haben wir einen neuen Hund?

Was uns durchschnittlichen Agglomerationsmenschen bezüglich Wildtierspuren im Schnee wohl am ehesten auffallen kann, ist jene von Reineke Fuchs, der sich bis mitten in die Siedlungen hinein getraut, da er wenig Scheu vor menschlicher Nähe zeigt. Allerdings ist seine Spur mit jener des Hundes zum Verwechseln ähnlich (vergleiche Skizzen nebenan).

Der Rotfuchs, dessen Verbreitungsgebiet sich über die gesamte nördliche Hemisphäre erstreckt, ist der wohl erfolgreichste Canide (Hundeartige) der Welt, und dies, obschon er am intensivsten bejagt wird. Dazu verhalfen ihm – neben seiner sprichwörtlichen Schlauheit – die geringe Körpergrösse und seine mehrheitlich einzelgängerische Lebensweise, die er sich leisten kann, da er sich nicht von grossen Beutetieren ernährt, die eine Rudeljagd erforderlich machen würden.

Tierfährten: Wer Tierspuren lesen kann, bekommt Geschichten erzählt

Stadtfüchse nicht füttern!

In den letzten Jahren sind Füchse jedoch immer mehr in Dörfer und Städte vorgedrungen, wo sie einen reich gedeckten Tisch an Abfällen vorfinden, was aber zu Problemen führen kann (siehe «Natürlich» 10-04). Deshalb sollte man es unterlassen, solche Stadtfüchse zu füttern, so verlockend dies ist; denn dadurch wird das unnatürliche Verhalten nur noch gefördert. Und es muss ja schon zu denken geben, wenn man weiss, dass es heute Fuchspopulationen in Agglomerationen gibt, die grösser und dichter sind als jene in der freien Wildbahn.

Wildtiere nicht stören

Wer à la Winnetou auf winterliche Fährtensuche gehen möchte, kann dies genussvoll tun, ohne dabei das Wild zu stören, sofern folgende Regeln beachtet werden:

- Die Wege nicht verlassen. Dies ist auch nicht nötig, weil die Wildspuren die menschlichen Trampelpfade ohnehin immer wieder kreuzen.
- Auch auf Skiern und Schneeschuhen sich an bestehende Routen halten.
- Die Dämmerung meiden. Denn zu dieser Zeit ist das Wild unterwegs.
- Schutzzonen und Schongebiete umgehen. Auch Futterstellen meiden.
- Den Hund an die Leine nehmen.

Solche Rücksichtnahme, die das eigene Vergnügen kaum mindert, hilft dem Wild, unnützen Kräfteverschleiss beim provozierten Flüchten zu vermeiden – und vielleicht gerade deshalb die ohnehin harte Winterzeit zu überleben. ■

INFOBOX

Literatur

- Lang: «Spuren und Fährten unserer Tiere», Verlag BLV, 2006, ISBN: 3-8354-0162-9, Fr. 9.70
- Hecker: «Welche Tierspur ist das?», Verlag Kosmos, 2006, ISBN: 3-440-10446-X, Fr. 22.70
- Bang/Dahlström: «Tierspuren – Fährten, Frassspuren, Losungen, Gewölle und andere», Verlag BLV, 2005, ISBN: 3-405-15846-X, Fr. 36.80
- Speich: «Fährtenleser», Zürcher Tierschutz, für Fr. 5.–, exkl. Porto, zu bestellen unter: Zürcher Tierschutz, Zürichbergstrasse 263, 8044 Zürich, Telefon 044 261 97 14, info@zuerchertierschutz.ch

Internet

- www.pronatura.ch/lu/j/versch/tierspuren.htm
- www.stadt-zuerich.ch/.../GSZ_UniNatur.pdf
- www.allgemeinbildung.ch/fach=bio/Tierspuren_01a.htm

Hintergrundbilder: Türk.de